MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 252. Donnerstag, den 27. Oktober. 1836.

Inland.

Posen, 24. Oktober. Durch die naßkalte Witterung während des größern Theils des verflossenen Monats hat die Sommerung in mehren Gegenden des diesseitigen Regierungs-Bezirks ziemlich stark gelitten. Ungleich nachtheiliger hat dieselbe auf den Heuertrag eingewirkt, wovon schon der erste Schnitt im Frühjahr meistens ziemlich karg ausgefallen war. Auch die Kartoffeln sind nicht ohne Beschädigung geblieben; an vielen Stellen zeigt sich eine zweite Knollenbildung, welche jedoch nicht zur völligen Reife gelangen dürfte. Aehnliches nahm man im Jahre 1834 wahr. Ueberhaupt scheinen die Kartoffeln in diesem Jahre nur einen mäßigen Mittelertrag zu gewähren, indem der Morgen durchschnittlich kaum 50 Scheffel gebracht hat. Die Oelfrüchte haben theilweise durch Insektenfraß gelitten. Die Wurzelgewächse dagegen sind durchweg gut und überaus reichlich gerathen. — Der Gesundheitszustand ist überall ungewöhnlich günstig und die Sterblichkeit sehr gering, wenn sich gleich in mehren Kreisen Ruhren und Brechruhren häufig zeigten, und zuweilen einen tödtlichen Ausgang nehmen. — Unglücksfälle sind unter andern vorgekommen: ein Dienstmädchen, das zehn Wochen vorher von einem tollen Hunde gebissen war, starb an der Wasserscheu; zwei Männer und eine Frau starben in Folge unmäßigen Branntweingenusses. — Der am 8. September gefallene Hagel hat besonders in der Stadt Bojanowo und deren Umgegend großen Schaden angerichtet; er fiel in der Größe von Hühnereiern herab, zertrümmerte sämmtliche Fenster an der Wetterseite, zerschlug den Abputz der Häuser und brach die stärksten Aeste von den Bäumen. Nicht allein viele Vögel, namentlich Gänse, sondern sogar mehre Stück Rindvieh wurden auf dem Felde von den Schlossen erschlagen gefunden. Der gleichzeitig wüthende Sturm warf eine große Windmühle um und zertrümmerte sie gänzlich. — Die Wollpreise gehn bedeutend in die Höhe, da dieser Artikel besonders stark gesucht wird. — Die früher beabsichtigten Auswanderungen verschiedener Separatisten aus dem Meseritzer Kreise nach Amerika scheinen unterbleiben zu wollen, da die Leute noch zu rechter Zeit zur Erkenntniß ihres thörichten Unternehmens gekommen sind. (Pos. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 20. Oktober. (Privatmitth.) Seit 8 Tagen vermehrt sich nach unseren Todten-Listen die Zahl der an der Cholera Gestorbenen wieder und erreicht beinahe täglich die Zahl von 8 bis 9 Personen. — In Folge des wenigen Regens im Laufe dieses Herbstes ist in den höher gelegenen Vorstädten neuerdings großer Wassermangel eingetreten, welcher für die Bewohner empfindlich zu werden droht. — Nicht die Vermählung, sondern die Verlobung der Prinzessin Rosa Esterhazy mit dem Grafen Cavriani wurde bereits gefeiert. Erstere ist bis zur Rückkehr des Fürsten Paul Esterhazy aus London verschoben.

Wien, 21. Oktober. (Privatmitth.) In Betreff des veränderten Titels und Wappens S. M. des Kaisers bemerkt man nachstehende interessante Veränderungen. Als König von Ungarn und Böhmen nennt sich S. M. Ferdinand V. Bei den herzoglichen Titeln ist der von Parma, Piacenza und Guastalla und von Modena mit beigezogen worden. Auf diese Herzogthümer hat nämlich das Kaiserhaus das Heimfalls-Recht. Von den unterm Kaiser Franz erworbenen Ländern erschienen außer den neuen bekannten Königreichen Salzburg, Anschwitz, Zator, Ragusa und Zara als Herzogthümer, und Cattaro als Herrschaft. Von den theils noch, theils einst zu Ungarn gehörigen Ländern bemerkt man unter ersteren Cumanien und Rascien, und unter letzteren die früher unter Ungarns Suveränität geordneten, jetzt unter der Herrschaft des Sultans stehenden Provinzen Bosnien oder Rama, Bulgarien und Serbien. Hierauf folgen nach dem eigenen Ausdruck im Kaiserl. Patent die spanischen und lotharingischen Gedächtniß-Wappen, mit dem Wappen Kastiliens, Leons, Arragoniens, Indiens, Beide Sizilien mit Calabrien und zuletzt die Attributen des Hauses Anjou. Die Aufnahme der Wappen der vormals zu Ungarn gehörigen Länder von Bosnien, Serbien und Bulgarien liegt in den Ansprüchen, welche dieses Königreich stets darauf verwahrte, und die es bei Erwerbung des ehemals zu Ungarn gehörigen Königreichs Dalmatien durch den Kaiser Franz, auch bei den Reichstagen geltend machte und die die Einverleibung mit Ungarn zur Folge hatten. Die spanischen und lotharingischen Wappen sind deutlich genug als Familien- und Gedächtniß-Wappen beibehalten worden, um so mehr, da die spanischen Bourbons bis heutigen Tags die Habsburgischen Titel in ihren großen Wappen führen. — Die nun nach dem Kaiserl. Patent ebenfalls geordneten mittleren und kleinen Titel des Monarchen enthalten nichts Bemerkenswerthes.

Wien, 22. Oktober. (Privatmitth.) Am 18. Oktober wurde die alljährliche Gedächtnißfeier der Schlacht von Leipzig im Invaliden-Palast durch ein Te Deum gefeiert, dem sämmtliche anwesende Generalität beiwohnte. Die Thron-Belehnung des einzigen, nicht ganz mediatisirten souverainen Fürsten Lichtenstein ist bis auf den künftigen Monat verschoben. — Der Hof verweilt bis zum 27. d. in Schönbrunn. Am Andreas-Tage wird allhier ein großes Capitel des goldenen Vließes gehalten, wobei die neulich ernannten Ritter den Ritterschlag und die Accolation von Sr. Majestät dem Kaiser erhalten werden. Die Krönung Sr. Maj. des Kaisers in Mailand ist bereits definitiv auf das künftige Frühjahr festgesetzt. Nach den Osterfeiertagen tritt der ganze Hof die Reise nach Italien über Salzburg, Tyrol nach Mailand an. Die Krönung findet zu Pfingsten statt, und die Rückreise erfolgt über Illirien und Steiermark. Man spricht auch wieder von einer Kaiser-Krönung allhier, allein dies scheint bloß ein frommer Wunsch der Wiener zu sein, welche diese Krönung aus vielen Gründen so sehr wünschen. Die am 19. d. M. stattgefundene Versammlung der Aktionäre der Ferdinands Nordbahn wurde nun mit einer überwiegenden Stimmenmehrheit, ja man könnte sagen, beinahe einstimmig, die Ausführung des Unternehmens nach seiner ganzen Ausdehnung beschlossen; vor der Hand aber die Eisenbahn bis Löwenburg in Mähren mit den Flügelbahnen nach Brünn und Preßburg in den Bau genommen. Dieses große National-Unternehmen ist nun, wie wir schon früher behaupteten, in jeder Beziehung gesichert. — Für das veterinäre Fach ist eine neue Stelle gegründet, indem auf allerhöchsten Befehl Sr. Maj., für das Königreich Ungarn ein Thierarzt angestellt wird, wozu bereits der Concurs ausgeschrieben ist. — Die K. K. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien hat heute Vormittag, auf einem Felde vor der Linie einen interessanten Versuch wiederholet, mit einem Pfluge, der durchaus keiner Leitung, mit Ausnahme des Umwendens, bedarf. Dieser Pflug kam vor einiger Zeit aus Ungarn in die Nähe von Wien, und wurde der Gesellschaft zum Geschenke gemacht. Da nun die Vorrichtung, wodurch der stete und sichere Gang des Pfluges erreicht wird, auf jede Art von Pflügen zu übertragen, und bei dem heutigen Versuche dieser Beweis mit mehren anderen Pflügen zur allgemeinen Zufriedenheit geliefert worden ist, so bleibt dieses Factum desto interessanter, als der vor drei Jahren aus Frankreich mit so ungeheurem Aufsehen bekannt gemachte Pflug des Grangé (der keinen Führer brauchen sollte) im Verlauf der Zeit seinen Namen nicht rechfertigte, und man sogar an der Unmöglichkeit der Construirung eines solchen Ackerwerkzeuges zweifeln wollte. — Der seit Jahren bekannte, unermüdliche, ökonomische Schriftsteller, Baron v. Ehrenfels, hat die Erlaubniß erhalten, eine Bienenschule errichten zu dürfen, welche vorläufig zu Wiedburg nächst Schönbrunn etablirt wurde, und wo der theoretisch-praktische Unterricht im künftigen Jahre 1837 beginnen wird.

Wien, 23. Oktober. (Privatmitth.) Sowohl in den frühern, als mit den Nachrichten aus Konstantinopel, welche allhier eintreffen, findet sich keine Spur der zuerst von dem deutschen Kurier in Stuttgart in Umlauf gesetzten Gerüchte von einem Vergiftungs-Versuche gegen den Sultan. Eine gleiche Bewandniß hat es mit der Geschichte des Ulema Abdurahman, welcher laut das Bildniß des Sultans verflucht haben soll. Die ganze Fabel ist eine aufgewärmte, welche sich auf die im Monat Juni entdeckten, seiner Zeit bekannten Umtriebe der Ulemas bezieht. Unsere hiesigen Blätter würden sicherlich eine so wichtige Thatsache sogleich mitgetheilt haben. — König Carl X., welcher bereits am 7. d. Kirchberg verlassen hatte, begab sich zuerst nach Linz. J. K. H. die Herzogin von Angouleme mit Mademoiselle de Rosny ging am 6ten d. eben dahin ab. Die ganze erlauchte Familie begiebt sich nach Görtz, allwo sie den Winter zuzubringen gedenkt. Eine Menge von Effekten ist bereits dahin vorausgegangen. — Der Herzog von Bordeaux fängt an so korpulent zu werden, daß es für sein Alter eine ganz ungewöhnliche Erscheinung ist. Er befindet sich dabei wohl und nichts deutet auf eine kränkliche Disposition, welche einige an dieser vorzeitigen Korpulenz erkennen wollen. — Seine Lebhaftigkeit und sein munteres Wesen wird bewundert. J. K. H. die Herzogin v. Berry, seine Mutter, verweilt in Grätz und soll in Hinsicht der physischen und moralischen Erziehung ihres Sohnes mit dem Hofe Carl X. gänzlich zerfallen sein. Der alte König leitet die Erziehung seines Enkels ganz allein und scheint den Widerspruch seiner Schwiegertochter gar nicht zu achten. Indessen wird der Herzog von Bordeaux und seine Schwester auf der Reise nach Görtz seine Mutter sehen. Man glaubt, daß dies in Salzburg geschehen dürfte. — J. K. Hoh. die Herzogin von Beira verweilt mit den Söhnen des Don Carlos in Salzburg. Sie erhält alldort die erfreulichsten Berichte aus dem Lager des Don Carlos, welche sie zu den größten Hoffnungen berechtigen.

Aus Ungarn, 14. Oktober. (Privatmittheilung.) Die griechisch-orientalische Kirche hat ihr geistliches Oberhaupt, und deren serbische und

illyrische Glaubensgenossen einen würdigen Kirchen-Fürsten in der Person des hochbetagten Erzbischofs von Carlowitz Stratimirovich verloren, welcher am 4. d. in seiner Residenz im hohen Alter verschied. Er war die Zierde der orientalisch-griechischen Kirche. Schon der Kaiser Joseph bahnte ihm den Weg zu dieser hohen Würde. In allen Zeiten hatte er sich als treuer Anhänger des Erzhauses bewiesen, und wurde von dem verewigten Kaiser Franz hoch geachtet und mit Zeichen seiner Huld belohnt. Nicht einmal sprach dieser Monarch zu ihm: „Ich vertraue Ihnen meine griechische Heerde, die sie in der Gottesfurcht und in den Unterthanen-Pflichten so treu zu hüten wissen.“ Stratimirovich war ein Mitglied der Göttinger Gelehrten-Gesellschaft. Bereits enthält der Jelenkor eine kleine Biographie dieses Seelen-Hirten, der auf den Geist der griechischen Unterthanen unter allen Stürmen so sehr zu wirken verstand. Um 3 Uhr Abends war die Fürstin Milosch mit ihrer Familie auf ihrer Durchreise zu ihm gekommen, um seinen Segen zu erflehen, speiste hierauf bei ihm, und den andern Tag entschlief er sanft. Sein Ruf war gleich groß in allen übrigen ungarischen Nebenländern.

Großbritannien.

* London, 16. Oktober. Wir sehen in Europa seit zwei Monaten eine Geldkrisis, so wenigstens nennt man den Effekt eines seit Anfang dieses Jahres mehr als sonst gewöhnlich großen Begehrs nach Geld für kommerzielle Zwecke, und dieses nothwendige Medium des Handels ist im Werthe gestiegen; aber Mangel daran für gewöhnliche und sichere Handelsoperationen ist hier nicht gewesen, und wird auch nicht entstehen; — fünf Procent indessen ist jetzt der Werth des Geldes im ganzen Lande und selbst 5½ Proc. mußte häufig zugestanden werden, denn nach einem vor zwei Jahren sanctionirten Gesetze existirte keine Grenze mehr für den Zinsendisconto für Wechsel, die nicht über drei Monate dato ausgestellt sind. — Man hat häufig, aber, wie es scheint, vergebens nach den Ursachen dieses größern Geldbegehrs geforscht; sie legen sich dem Beobachter klar vor Augen, wenn er nicht übersehen will, daß die Masse des wirklichen, auf große und wachsende Konsumtion begründeten Geschäfts in- und außerhalb Europa in neuerer Zeit größer ist, als sie früher war. Wenig vielleicht ist das Gewicht bekannt, welches der Handel der Vereinigten Staaten von Nordamerika in dem Handel der Welt gewinnt. Jene Staaten haben einen merkantilischen Einfluß in zwanzig Jahren gewonnen, wozu Europa ein Jahrhundert gebrauchte. Bei einer Bevölkerung von mehr als 16 Millionen Einwohner giebt es daselbst keine Nationalschuld, im Gegentheil mehr Staatsrevenue als Bedarf, man zählt in den Staaten mehr als 500 Banken, viele davon durch große Massen von Gold und Silber, aus Europa gezogen, — gesichert — und alle ein Kapital von 200 Millionen Dollars zirkulirend. Der Werth der diesjährigen Einfuhr in den Staaten wird auf 160 Millionen Dollars geschätzt, welches mehr als der doppelte Werth aller Baumwolle ist, die sie jährlich Europa zuführen. Amerika also hat in nie vorher gekannter Ausdehnung Waaren, Gold und Silber aus Europa gezogen, und zahlt erst langsam die Valuten dafür zurück. Ohne Schwindel und wesentliche Uebertreibung, zeigen diese Verhältnisse, so wie die große Extension des brittischen Handels nach Indien einen so sehr vergrößerten Anspruch auf Geld in Europa, daß man sich über die Resultate nicht wundern darf. Wer Gefahren darin suchen wollte, würde sich irren, aber gewiß ist es, daß Geld während des Winters hoch im Werthe bleiben, nirgends leichtsinnig zirkuliren, und so gegen jede Steigerung von Waaren wirken wird, wenn solche nicht etwa durch andere Verhältnisse hervorgerufen wird.

Frankreich.

Paris, 17. Oktober. Die hiesigen Korrespondenten blicken zuweilen mit Recht auf frühere Momente im französischen Volksleben zurück. Einer der interessantesten ist der Tod Armand Carrels, der in der Welt der Journalistik so viel Aufsehn erregte. Interessanter aber ist noch die Betrachtung, warum Carrels Genius auf die Fragen, die unsere Zeit bewegen, so wenig Einfluß üben konnte? Einer der geistreichsten Pariser Korrespondenten (in der Allgem. Ztg.) antwortet darauf etwa Folgendes: „Carrel war eine so schöne Gestalt in der neueren Geschichte, daß der Tod ihn nur deshalb so früh entrückt zu haben scheint, um seinen Charakter den Versuchungen eines schwächeren Alters zu entziehen. Die ihm als Mann gezollte Anerkennung wurde noch weit von der Bewunderung des Schriftstellers übertroffen, einer Bewunderung, die vielleicht eben so ungegründet ist, als es die Zweifel an seiner Tugend waren. Wohl hat sein kurzer, nerviger, einschneidender, in der That antiker Styl eine Würde und einen Reiz, die man in unsrer schlaffen Tagesliteratur nur selten findet; aber fragt man: was hat er gethan, was hat er hervorgebracht? so dürfte man wohl lange Zeit auf die Antwort sinnen, und nur die Dinge, die er verhindert oder wenigstens erschwert, möchten mit Leichtigkeit aufgezählt werden können. Hat er, wie Raspail, Ideen für die materielle Verbesserung menschlicher Zustände entwickelt? wie Beranger, das Oel lieblicher Lieder in die Leiden des Volkes gegossen? wie Buches, für die sittliche Erhebung der Jugend gearbeitet? Der einzige Gedanke, mit dem er die Zukunft erfüllte, war ein Plagiat, ein Wiederschein transatlantischer Begriffe und Gewohnheiten. Er, der ein Adlerauge hatte, die Gebrechen monarchischer Formen zu erspähen, berührte nur mit sichtbarem Widerstreben die klaffenden Wunden des sklavenstolzen Amerika's. In der vor uns liegenden Zeit sah er von dem Werdenden, sich Bildenden, Reifenden entweder gar nichts, oder durch das Fernglas seiner politischen Träumereien, nur von allgemeinen, unbestimmten Gebilden die unabsehbare Weite begränzt. Seine Seherkraft beschränkte sich hauptsächlich auf das, was die Gegenwart zerstören sollte, und da er von der durchgreifenden Nullität dieser Epoche, wie von einer mathematischen Wahrheit, überzeugt war, so sagte er Allen denen, die aus dem Strome der Begebenheiten nacheinander auftauchten, einem O'Connell, einem Mendizabal, dem königlichen Statut in Spanien, wie dem Tiers-parti einen sichern und schnellen Tod voraus, und es ist wirklich nicht seine Schuld, daß er so selten Lügen gestraft wurde. Keiner verstand, wie er, die Diagnose der Krankheiten, an denen das Jahrhundert siecht, und deren Therapie er so wenig kannte. Dieser finstere, vernichtende Geist, der sich eine Freude daraus machte, jede Enttäuschung in das Register der Geschichte einzutragen, und jede Illusion noch vor ihrem Tode zu tödten, ein solcher Geist konnte sich gewiß in keinem andern Style offenbaren, als in dem, welchen sich Carrel geschaffen hatte. Es mußte in ihm jene römische Starrheit sichtbar werden, die der Jugend, der Freundin des Ausschließlichen, gefällt; ein unveränderlicher Ernst mußte die Farbe des Ausdrucks sein, ein Ernst, der nur dem Scherze, wenn er grausam zu sein versprach, Momente lang weichen konnte. Carrel mußte an der Reinheit der älteren Sprachformen mit Gewissenhaftigkeit halten, da durch sie jene Strenge der Sitten gleichnißweise versinnlicht werden konnte, der er wenigstens in der Theorie einen so hohen Werth beilegte, und wenn man, Alles erwogen, bei ihm das Bestreben entdecken möchte, die Manier Corneille's in Prosa zu wiederholen, so könnte man sagen, er habe dadurch seiner Schreibart jene konsularische Würde verleihen wollen, welche doch am Ende, möge das Wortspiel mir verziehen sein, das Geheimniß seines Ehrgeizes war. Barbarische Gedankenformen, und endlos lange Worte, die der Ausdrucksweise neuerer Philosophen entnommen sind, finden sich auch hie und da bei ihm, gehören aber seinem Style nicht wesentlich an, und finden in den häufigen Kämpfen dieses Mannes über abstrakte Gegenstände ihre Erklärung. Man begreift, daß eine solche Art seine Ideen zu entwickeln, für jene, die aus der Staatskunst ein Studium machen, etwas Anziehendes, und so zu sagen, erhaben Pikantes haben konnte; daß Gemüther ohne Reife und männliche Ueberlegung darin die düstere Poesie eines Byron in die Politik übertragen sahen, und daß kriegerische Seelen in der Schärfe seiner Anklagen, in der Offenheit seiner Erklärungen, und Unverhohlenheit seiner Behauptungen einen Akt der Thatkraft und Ritterlichkeit erblickten, den man den Heroismus der Literatur nennen könnte, und der auf edle und zugleich muthige Naturen einen mächtigen Eindruck nur dann verfehlen kann, wenn Hindernisse höherer Art ihm entgegen stehen. So kam es denn, daß Jünglinge, die noch vom Collège träumten, und unter Lorbeeren ergraute Männer, feurige Anhänger der Republik, wie fromme Ritter der Legitimität, mit gleicher Bestürzung die Nachricht seines Todes hörten, und nur in eigenen Interessen vergrabene Menschen minder ergriffen die Botschaft seines Hinscheidens vernahmen. Wer aber von Carrels Worten eine elektrische Wirkung auf irgend einen Theil der Bevölkerung erwartet hätte, würde sich sehr getäuscht haben. Der dogmatische Zorn, der in seiner Polemik durchgreifend herrscht, ist thatendurstigen Seelen unverständlich, und die unerschöpfliche Bitterkeit, die an die Gegenwart und nächste Zukunft nur den Gedanken der Hoffnungslosigkeit zu knüpfen weiß, kann die Herzen wohl bluten, aber nicht schlagen machen. In den untern Klassen der Gesellschaft ist die alte Religion keineswegs abgestorben; aber im National wehte der eiskalte Hauch des hartnäckigen Unglaubens, den sein sterbender Hauptredakteur durch die Verweigerung aller religiösen Unterstützung feierlich bestätigte, und in unbedingterem Sinne, als in dem Göthe die Literatur des heutigen Frankreichs die Literatur der Verzweiflung nannte, konnte man den National das Journal der Verzweiflung heißen. Es ist daher leicht einzusehen, daß Carrels römische Phrasen auf die Proletarier wenig Eindruck machen konnten, auf jene Menschen, deren feuriges Gefühl einem raschen augenblicklichen Zugreifen am nächsten steht, und man kann überzeugt sein, daß keiner von seinen Artikeln in den Kämpfern von St. Mery jene todesmuthige Begeisterung hervorgerufen hätte, die heute noch bei allen Parteien der Gegenstand eines ehrfurchterregenden Erstaunens ist. Daher kam es auch, daß trotz der allgemeinen Theilnahme, die sein frühes und trauriges Ende nothwendig erwecken mußte, seinem Begräbnisse höchstens dreitausend Menschen beiwohnten, von denen die größere Anzahl der feineren Welt anzugehören schien.*) Das Volk fehlte, und wie sehr es auch über den Verlust eines so edlen Vertheidigers seiner Rechte sich härmen mochte, verstand es ihn doch zu wenig, um durch Unterbrechen seiner Berufsgeschäfte das Andenken des gefallenen Helden zu ehren; tugendhafte feste Männer aber, Männer, die um Gold und Schätze nicht die Hand zu einer Ungerechtigkeit bieten würden, zählt es selbst in seinen Reihen. Es überließ andern hier eine Ausnahme zu ehren.“

Schweiz.

Bern, 8 Okt. Der königl. preußische Geschäftsträger in Bern, Hr. v. Rochow, welcher im Begriff war, seine Urlaubsreise anzutreten, hat von seinem Hofe die Weisung erhalten, an seinen Posten zurückzukehren.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 4. Oktober. (Privatmitth.) Kaum war die Nachricht eines glänzenden Sieges aus dem Lager des Reschid Pascha, vom 10. Sept. aus Diarbekir, nach welcher die Kurdischen Stämme in einem Haupttreffen geschlagen und vernichtet worden sind, allhier bekannt, so trafen am 30sten Sept. Tartaren aus Bosnien von dem dortigen Vezier, welcher einen eben so großen Sieg über die dortigen Rebellen meldet, hier ein. Gleichzeitig meldet der Rumeli Valessier aus Monastir in Albanien eine bedeutende Niederlage des rebellischen Mahmud Pascha, wobei Ersterer gegen 3000 Insurgenten vernichtete. Man kann sich den freudigen Eindruck, welchen diese glänzenden Ereignisse auf den Sultan und sämmtliche türkische Minister machte, nicht vorstellen. Der Seriaskier Achmed Pascha machte diese Siegsnachrichten dem Korps Diplomatique, welches bereits seine Glückswünsche abstattete, bekannt, und heute heißt es, daß der Vezier in Bosnien Wischihi Pascha und Reschid Pascha in Kurdistan die große Dekoration mittelst eigener Ordonnanz-Offiziers des Sultans erhalten sollen. Die Folgen dieser militärischen Ereignisse sind unberechnenbar. Der Sultan erndtet so bereits die Früchte seiner Beharrlichkeit in Europa und Asien. Die Gegner der Reformen werden immer schwächer und der Krieg im Innern ist eine wahre Pflanz-Schule für seine türkischen regulären Truppen geworden, deren Abneigung gegen den Nizam Gedik nach und nach ganz aufhören wird, jemehr sich die Macht des Sultans befestigt. Die englischen und französischen Legationen sandten Kuriere mit diesen Nachrichten an ihre Höfe ab. — In Bezug auf die Unzufriedenen im Innern des Reichs ist diese Wendung der Dinge noch folgenreicher, als für die Stellung der Pforte gegen die fremden Mächte. Ein mit dem Nimbus des Sieges gekrönter Sultan ist in den Augen der altgläubigen und othodoxen Moslims, nach ihren fatalistischen Grund-

*) Die Redensarten von zehn- bis dreißigtausend Personen, die an dem Grabe des berühmten Republikaners geweint hätten, sind unter jene freiwilligen Ungenauigkeiten zu rechnen, an deren die meisten Pariser Journale ein so großes Gefallen finden.

sätzen, unter den besondern Schutz Mahomets gestellt, und Ergebung in seinen Willen ist sonach heilige Pflicht. — Die neue Organisation und Eintheilung des Reichs in 10 General-Präfekturen wird nun unverzüglich bekannt gemacht werden. Der Sultan verfolgt nach solchen Ereignissen sein Ziel viel schneller, und vermeidet jeden Widerspruch im Voraus. Das System der Centralisation, welches in andern Ländern Unheil brachte, scheint ihm fest geeignet, dem Reiche die alte Kraft wieder zu verleihen. Sir David Urguhart hat mit dem Reis-Effendi die Grundlage eines Handels-Traktats zwischen England und der Pforte bereits abgeschlossen. — Der bei Bujukdere vor Anker liegende Kutter soll Herrn von Butenieff nach Odessa führen, allein man weiß noch nicht, wenn er von dort abgeht, da der den Kaiser Nikolaus betroffene Unfall die weitere Reise dieses Fürsten aufhielt. — In Folge einer Klage der fremden Konsuln in Smyrna ist der dortige Nasiri Hussein Bey seines Amtes entsetzt worden. Man schreibt ihm zu, daß er den Feigen-Handel beschränken wollte. — Die Pest wüthet heftiger in Adrianopel und hat schon Tausende hinweggerafft. Auch hier wird sie immer stärker.

Smyrna, 27. Sept. (Privatmitth.) Nach eingehenden Nachrichten aus Rhodos vom 21sten war der Prinz von Joinville, nach den Küsten Syriens segelnd, alldort vorbeigekommen. Er soll sich über Alexandria nach Athen zurück begeben. Er wird dieser Tage im Piräus erwartet.

Serbische Gränze, 12. Okt. (Privatmitth.) In Belgrad und ganz Serbien ist eine unbegrenzte Freude wegen des in Bosnien von Seite des ehemaligen Paschas von Belgrad errungenen glänzenden Sieges über die Insurgenten. Nur am Hofe des Fürsten Milosch, welcher mit dem Sieger in mancher Beziehung rivalisirte, soll es mit einigem Erstaunen aufgenommen worden sein, daß Wedschihi Pascha mit hoher Energie diesen großen Schlag ausführte. Allein selbst für Serbien ist es ein großes Glück, da die militärische Bewachung der bosnischen Grenze große Auslagen erfordert. Fürst Milosch kann jetzt seinen Sanitäts-Kordon wegen Bulgarien mit Ruhe und Sicherheit organisiren. Mit einiger Verwunderung lesen wir, daß mehre deutsche Zeitungs-Artikel auf einmal 10,000 Insurgenten bei Scharkoi gleichsam aus der Erde herausstampfen lassen, und von einer Volks-Erhebung sprechen. In Belgrad und Semlin weiß man nichts, als daß in Serbien seit 1½ Jahr nur überall Ruhe herrscht, und daß drei verdächtige Individuen, welche im Verdacht standen, mit Proditsch zu korrespondiren, verhaftet wurden. Ein Einmarsch des Fürsten Milosch in Bulgarien ohne Aufforderung eines türkischen Pascha's, würde Allarm in der ganzen Türkei erregen, und Fürst Milosch würde ohne einen Hati-Scheriff des Sultans nicht Folge leisten, weil er bei dem Mißtrauen gegen die benachbarten Paschas leicht eine Falle, die man seinen Truppen legen könnte, vermuthen dürfte. Man muß den Haß und die Eifersucht der türkischen Paschas gegen den von ihnen noch immer verachteten sogenannten fürstlichen Ghiaur nur kennen, um sich sogleich von der Angabe solcher Fabeln zu überzeugen.

Amerika.

Aus Newyork meldet man, daß auf einem dort im Hafen liegenden Dampfboot ein ungeheurer Diebstahl begangen wurde. Es hatte 39,000 Dollars in Gold am Bord, welche in eine Bank zu Newport gebracht werden sollten; als es jedoch ankam, fand man das Geld entwendet. — Auf dem Ohio bei Louisville war wieder ein Dampfboot durch Explosion gänzlich verunglückt und es ist wunderbar, daß dabei nur 3 Menschen das Leben einbüßten, indem man im Durchschnitt den Menschenverlust bei solchen Unglücksfällen auf 30 rechnen kann. — In New-orleans versammelte sich am 6ten September ein Volkshaufe, um an einem Richter Namens Bermudez das Lynch-Gesetz zu vollstrecken, d. h. ihn ohne alle weitere Feierlichkeiten zu tödten, weil er von einem gewissen Giquel Bürgschaft angenommen hatte. Der Richter mit einigen Freunden vertheidigte sich jedoch wacker, zwei der Angreifenden wurden auf der Stelle niedergeschossen und zwei sind an ihren Wunden gestorben. So gehts im Süden der Union her!

Miszellen.

Wien, 21. Oktober. (Privatmitth.) Der bekannte Künstler Rappo ist seit einigen Tagen hier eingetroffen, und hat seine „Heroisch-athletisch-herkulischen Vorstellungen" in dem Theater an der Wien begonnen. — In dem Markte Seitenstädten sind bei dem Brande am 2_ten v. M. sechs Häuser und sämmtliche Wirthschaftsgebäude des Klosters mit den zahlreichen Vorräthen einer gesegneten Ernte ein Raub der Flammen geworden. — Am 17ten d. M. wurde in dem Theater in der Leopoldstadt, allwo Raymund so oft seinen Triumph feierte, eine Todtenfeier für den Verstorbenen veranstaltet, welche vom zahlreich versammelten Publikum mit allen Zeichen der Theilnahme aufgenommen wurde. Als das von ihm gedichtete, dem Mädchen aus der Feen-Welt entlehnte Aschenlied mit Anspielungen auf sein Talent, seine Schwermuth und sein tragisches Ende gesungen wurde, sah man in allen Logen, allwo sich die haute volée der Damen befand, kein Auge trocken. Alles war hingerissen von den wirklich geistreich arrangirten einzelnen Scenen aus Raymunds Dichtungen, die ein Gemeingut von ganz Deutschland geworden sind.

(Theater und Journalistik.) Eine Trauer- und eine Freuden-Nachricht sendet uns das hiesige Theater: Herr Dessoir hat bereits vorgestern Breslau verlassen; Madame Dessoir bleibt vorläufig die unsrige. Mögen sich die Mißverhältnisse bald wieder lösen, und ersterer, dessen Streben nach Wahrheit in seinen Darstellungen immer unverkennbar war, zu uns zurückkehren. Den Verlust der genannten Künstlerin wünscht gewiß kein Theaterbesucher zu verschulden, und deshalb heißt sie Einer im Namen Aller aufs Neue willkommen! — Die neue Woche verspricht neue festliche Genüsse: 1) Die längst erwartete Halevysche Oper: „Die Jüdin." 2) Den gleichfalls sehr lange ausbleibenden Komiker Herrn Meaubert aus Kassel. — Einem Frankfurter Blatte zufolge, würde der Journalist Hr. Oettinger, welcher unter der Firma Krause den Berliner Figaro redigirt, nach Hamburg gehn, um dort eine neue Zeitschrift: „Eulenspiegel" herauszugeben.

(Ludwig's XVIII. Urtheil über Werther.) Wenn man den Denkwürdigkeiten einer Frau von Stande über Ludwig XVIII. glauben darf, so hatte dieser König nicht blos Werther's Leiden gelesen, sondern beurtheilte sie auch ganz richtig. Indem er Werther mit dem René des Chateaubriand verglich, gab er dem Erstern, als dem Einfachern und Natürlichern den Vorzug. „Er ist", sagte er, „unter ganz gewöhnliche Umstände gestellt und dies ist bedeutend; die alltäglichen Details machen die heftige Leidenschaft Werther's um vieles anziehender. Man fühlt wenig oder gar kein Mitgefühl für René, einer ganz romanhaften Person und Geliebten seiner Schwester." Schreiber dieses erinnert sich hierbei an die Corinne der Frau von Staël, diesen weiblichen Werther, dem auch gerade das fehlt, was Ludwig XVIII. an Göthe's Schöpfung rühmte. Die geniale Verfasserin hat an diesen Charakter alle ihre Kunst verschwendet und doch erregt er wenig Theilnahme und stößt beinahe zurück. Wir möchten ihm einen zweiten weiblichen Werther, die jetzt vergessene, aber einst viel besprochene Valerie der Frau von Krüdener, vorziehen, die ohne Vergleich einfacher und natürlicher auftritt. (Eleg. Ztg.)

(Zur Geschichte der Zeitungen.) Die Presse ist bis in die ultima Thule vorgedrungen! Shetland hat jetzt auch eine Zeitung. Sie erscheint alle Monate ein Mal.

(Madame Malibran.) Die belletristischen Blätter widmen dieser verstorbenen Sangesfürstin stehende Artikel, indem der Reichthum an Mittheilungen, welche über dieselbe in englischen, französischen, italienischen und deutschen Blättern erscheinen, leicht eine kleine Bibliothek ausmachen dürfte. Auch wir wollen von Zeit zu Zeit noch einzelne Notizen zusammenstellen. Ein französisches Blatt will Folgendes aus ihrer nächsten Umgebung erfahren haben: „Mit Ausnahme der Musik," heißt es dort, „welche Mad. Malibran vom Grund aus kannte, hatte sie nichts gelernt, und kannte sich doch in Allem aus. Sie errieth z. B. die Geschichte; es war hinreichend, ihr den Anfang einer Begebenheit zu erzählen; sie sagte einem auf der Stelle die Fortsetzung und das Ende der, ohne sich fast je zu irren. Eine instinktmäßige Kenntniß des menschlichen Herzens half ihr stets zur Auffindung des Fadens im Labyrinthe der Leidenschaften. Sie sang und schrieb vollkommen im Englischen, Französischen, Spanischen und Italienischen. Keine aber von den benannten Sprachen war eigentlich die ihrige. Sie hatte sich zu ihrem vertrauten Umgange eine Nachahmungssprache gebildet, worin ihre Freunde einen unbeschreiblichen Reiz fanden. Erzählte sie etwas, was ihr eben zugestoßen war, so äffte sie, natürlich unmerklich, in der Lebhaftigkeit ihres Vortrags, die Stimme, den Ton und die Aussprache der Personen nach, von welchen sie sprach; entging ihr der Name eines Vogels, so ahmte sie auf der Stelle dessen Gurgellaut nach. Man glaubte der von ihr beschriebenen Scene wirklich beizuwohnen: ihre Sprache war fast sichtbar und handgreiflich. — Eines Tages wollte sie sich in der italienischen Poesie versuchen; da sie also ihre Verse zugleich mit einigen ihrer Zeichnungen einem Bekannten vorzeigte, rieth ihr dieser, lieber beim Zeichnen zu bleiben. — Schade! erwiederte sie lachend; ich hätte der Poesie gerne meine Erkenntlichkeit bezeigen wollen: denn die Dichter haben mich immer gut behandelt, während die Maler mich zehn Mal häßlicher dargestellt haben, als ich bin. —

(Ueble Nachrede.) Ein Bühnendirektor ließ einst den Souffleur vor sich kommen und redete ihn also an: „Mein Freund! die Schauspieler beschweren sich darüber, daß Sie nicht deutlich genug reden, wodurch sie bisweilen in Verlegenheit gebracht werden." — „Ich versichere Sie, mein Herr Direktor," entgegnete der Beschuldigte, „ich rede deutlich genug, es sind nur schlechte Nachreden von den Herren Schauspielern."

(Der größte Fresser.) Als solchen bezeichnet eine baierische Zeitung einen Karl Domery, geb. zu Bench an der Grenze von Polen. Er kam in französische Dienste als Soldat an Bord der „Hoche," wurde von den Engländern gefangen, und im Februar 1799 nach Liverpool gebracht. Er hatte acht Brüder, die sich alle, wie ihr Vater, durch einen großen Appetit auszeichneten. Karl fühlte ihn zum ersten Male in seinem 13. Jahre. Einen Beweis seines Heißhungers gab er am 17. Sept. 1799. Da aß er zum Frühstück des Morgens um 4 Uhr 4 Pfund rohes Rindfleisch; um 9 Uhr in Gegenwart des Doktors Johnson, des Admiral Child und Forsters u. s. w. 5 Pfund rohes Rindfleisch und 12 Kerzen (ein Pfd. wiegend) und trank dazu eine Flasche Porterbier. Die zweite Morgenmalzeit währte eine Stunde. Um 2 Uhr gab man ihm dieselbe Quantität Fleisch und Kerzen, und 3 Flaschen Porter. Auf dem Wege nach dem Kerker gestand er, daß er noch ein Mal so viel hätte zu sich nehmen können. Im Gefängnisse rauchte er eine Pfeife Taback, trank noch eine Flasche Porter, legte sich schlafen, und mit demselben Appetit. Als er noch im Dienste war, aß er täglich zwei Rationen; hatte er kein Fleisch noch Brot, so aß er täglich 5 Pfund Gras. In einem einzigen Jahre verzehrte er 174 Katzen, theils todt, theils lebendig. Im Hospitale verzehrte er die Medizin der Kranken, welche sie nicht nehmen wollten, ohne daß sein Magen darunter gelitten hätte. Er war 6 Fuß 3 Zoll lang, blaß und mager.

(Den Stadtwehrmännern von Frankfurt a. M.) sagt man (wie die Dorfz. behauptet) wieder einmal Arges nach, z. B. sie seien zum Tod erschrocken, als sie kürzlich befehligt worden seien, scharf zu laden. Ein Stadtwehrmann, den die Magd, als er Nachts Schildwach gestanden, die Nachricht auf den Posten gebracht habe, es sei ihm ein Söhnlein geboren worden, habe vor Freude die ganze Wache ins Gewehr gerufen und dann verlangt, daß mau ihn nach Haus lasse, was denn auch billig geschehen sei.

Kirchenmusik.

Ein unaufhörliches Vorwärtsdrängen ist das charakteristische Zeichen unserer Zeit, dies zeigen überall die öffentlichen Blätter; sie sind die Herolde von tausend Erfindungen, sie sind die Organe des scientifischen Fortschreitens, sie sind die Agitatoren für die, welche saumselig auf dem Bestehenden weilen. Es sind in wenigen Jahrzehenden unzählige Stufen des Wissens, der Kunst und Industrie durchschritten worden, und man kann in dieser Beziehung sagen, wir haben Jahrhunderte durchlebt. — Unsere Religion erlebte bereits vor 300 Jahren eine Umwandlung, aber erst jetzt entfaltet der neue Papilio seine mächtigen Schwingen, erst jetzt beginnt das Morgenroth der wahren Erkenntniß freier nnd klarer hervorzubrechen,

obgleich sich die todte Form noch immer wie eine schwarze Wolke feindselig entgegenstellt. Was den einen Haupttheil der Religion, die Gottesverehrung betrifft, so ist namentlich in den letzten Jahren viel zur Läuterung und Förderung desselben geschehen, der Staat hat mit großem Eifer für einen zweckmäßigen Gottesdienst gesorgt, nur ein integrirender Theil desselben, die „Kirchenmusik", ist auf der alten Stufe stehen geblieben. Bleibt sie so noch 50 Jahre, dann fällt sie wie eine morsche Hülle, die für den großgewordenen Geist zu klein und für das ausgebildete Gemüth zu roh ist, der Vernichtung anheim. Zum Theil sinkt sie schon jetzt immer mehr in das Meer der Vergessenheit, wenigstens existirt sie als etwas, was die todte Gewohnheit erzeugt, und was gänzlich ohne Einfluß und Wirkung ist. — In der Zeit von 8 bis 9 Uhr Morgens und etwa Mittags von 1 bis 2 Uhr wird alle Sonn- und Fest-Tage in unsern Kirchen eine Musik aufgeführt, welche dem schönen, erhabenen Zwecke dienen soll, die Gemeinde aus dem profanen in das höhere, geistige Gebiet zu führen, die Menschen gleichsam aus der Werkstatt des Lebens vor den Thron des Allmächtigen zu versetzen. Allein 99 der Kirchenbesucher nehmen hiervon gar keine Notiz, erst der Hundertste geht in die Musik, — um sich während derselben den besten Platz auszusuchen, und mit seinem Nachbar zu konversiren. Wer der Gemeinde die Schuld beimessen wollte, würde derselben Unrecht thun, den größten Theil der Schuld trägt die Kirchenmusik selbst. Theils die fehlerhafte Lage des Ortes und die falsch gewählte Zeit, wo die Musik aufgeführt wird, theils die sehr mangelhaften musikalischen Kräfte und die Masse jetzt ganz unpassender kirchlicher Kompositionen sind die Ursachen, welche die obige Erscheinung hervorrufen. Hier wird ein „Kyrie", dort ein „Gloria", „Credo" oder andere Piecen aus einer lateinischen Messe aufgeführt, hier eine Cantate, dort eine Motette oder ein beliebiges Kirchenstück mit beliebigem Text, wenn der letztere nur einigen Anklang mit der Bibel hat. Der Zuhörer muß also bei einem ganz aus dem Zusammenhange gerissenen Musikstück, wovon er den Text nicht versteht, oder dessen Text und Komposition oft gänzlich inhaltleer sind, zu den vorhin genannten Mitteln greifen, um sich die Langeweile oder gar den Verdruß zu vertreiben, oder — er bleibt ganz weg. Hierzu kommt noch ein höchst mangelhaftes Orchester. Häufig sind Instrumente ganz defekt oder mit solchen Subjekten besetzt, die nicht einmal den Noten gewachsen sind, geschweige denn, daß sie an den Geist der Musik denken, und einen ihm angemessenen Vortrag erstreben könnten. Das Sängerpersonale ist fast überall so dürftig, daß jede Stimme mit etwa 3 oder 4 Individuen besetzt ist, ja manchmal nur von einem Einzigen der Chor- und Solo-Gesang bestritten werden muß. Frägt man nach der Qualität dieser Sänger, so haben sie oft nur das einzige Verdienst, daß sie die vorgelegten Noten absingen können, ihre Darstellung aber erinnert häufig an den Gesang der alten Deutschen und an den Knüppeldamm. Die Zeit der Aufführung endlich ist durchaus unzweckmäßig gewählt. Nach der gewöhnlichen Sonntagsmusik folgt ein langes Hauptlied, dem zuweilen noch der sogenannte „Glaube" beigefügt wird. Wer durch die Musik erhoben und erbaut wurde, muß hierdurch herabgestimmt werden; denn abgesehen davon, daß dieser Kirchengesang nicht immer geeignet ist, eine angeregte ästhetisch-höhere Stimmung fortzuführen, so ist es an sich schon unmöglich, daß der Mensch Stunden lang in dem Zustande der Erhebung und der Andacht verweile. Hat sich der Geist gleichsam aus seinen Fugen gerissen, und in das ihm eigenthümliche Gebiet erhoben, so sind ihm nur Minuten vergönnt, dort zu verweilen, bald zieht der Körper den entflohenen Gefährten wieder herab zur Erde. Die Musik müßte unmittelbar vor die Predigt gesetzt oder von derselben höchstens durch einen Vers getrennt werden. Der Prediger müßte dann jedesmal vorher mit dem Direktor über die Wahl des aufzuführenden Musikstückes, über dessen Charakter und Durchführung genaue Rücksprache nehmen, damit nicht vorher ein Jubelhymnus den Zuhörer zur Freude ermunterte, während die nachfolgende Predigt gerade das Gegentheil bewirken sollte. Der Zuhörer aber müßte einen gedruckten Text erhalten, damit er wüßte und verstünde, was da gesungen würde. Wenn dann nach einer trefflichen Komposition, und nach eben so trefflicher Durchführung derselben der Prediger die Kanzel beträte, und kräftige, eindringliche Worte an die bewegten Gemüther richtete, welche Wirkung würden sie nicht hervorbringen? Wahrlich seine Worte fielen wie ein heilbringendes Saatkorn auf ein durch warmen Regen erweichtes und gelockertes Erdreich, und würden der Früchte nicht ermangeln. Freilich dürfte dieses Ziel nicht so bald erreicht werden, da zuvor manches Vorurtheil, mancher Widerspruch und tausend andere Hindernisse aus dem Wege geräumt werden müßten. Allein wir wollen die ersten Schritte thun, und gelangen wir nicht zum Ziele, so mögen unsere Nachkommen die Bahn vollenden. Man soll uns einst nicht mit dem Vorwurfe belasten, daß wir die Früchte verzehrt, welche unsere Vorfahren gesät, und daß wir träge bei dem Bestehenden gerastet hätten. Worin dieser erste Schritt bestehe, wird Verf. dieses sogleich sagen, so wie es ihm auch in Zukunft zur größten Freude gereichen wird, die geeignetsten Mittel für eine wahrhafte Verbesserung der Kirchenmusik vorzuschlagen, sobald er wird gesehen haben, mit welchem Eifer das Publikum sich diesem ersten Schritte unterzieht. — Wenn in Breslau irgend eine Kirche ist, an der zuerst eine verbesserte Kirchenmusik ins Leben treten könnte, so ist es keine andere als — die St. Bernhardin-Kirche. Ein Mann steht dort an der Spitze der musikalischen Angelegenheiten, Herr Kantor Siegert, dessen Verdienste für Veredlung der Kirchenmusik rühmlichst bekannt sind. Ein anderer ist ihm beigeordnet, Herr Ober-Organist Hesse, dessen Name in der musikalischen Welt bereits mit solcher Auszeichnung genannt wird, daß man Großes noch von ihm erwarten dürfte. Durch die höchst lobenswerthe Theilnahme des Kirchlichen Singvereins erwächst für dieselben eine solche Anzahl gebildeter musikalischer Kräfte, wie sie an keiner andern Kirche zu finden sind. Alles ist vorhanden, nur die Stätte fehlt, wo etwas Gutes gewirkt werden könnte, nämlich ein geräumiges und zweckmäßig placirtes Musikchor. Referent hörte zu Anfang dieses Monates in dieser Kirche *) zwei Musiken, welche bei einem günstigeren Lokale die herrlichste Wirkung hervorbringen mußten, so aber nicht einmal einen Total-Eindruck gewährten, denn je nachdem der Zuhörer auf dem oder jenem Punkte stand, hörte er bald den Diskant, Alt, Tenor, Baß oder einzelne Instrumente vorherrschen. Man hat endlich von allen Seiten diesen Uebelstand erkannt, und beschlossen, durch den Ausbau eines bequemen Musikchores den musikalischen Kräften an dieser Kirche einen größeren Wirkungskreis zu eröffnen. Da aber hierzu kein Fonds vorhanden ist, so soll zum Besten dieses Chorbaues auf den 12. November eine große Musik durch Aufführung des neuesten Oratoriums von Spohr

„Des Heilands letzte Stunden"

veranstaltet werden. Die Subskriptions-Listen kursiren bereits, und die Bewohner Breslaus sollen nicht allein ihren Kunstsinn, sondern vielmehr ihren Sinn für Gemeinwohl, für Vervollkommnung des Gottesdienstes bethätigen. Und warlich es ist ihnen dies sehr leicht gemacht! Es werden für 10 Sgr. musikalische Genüsse geboten, wie man sie bei anderen Gelegenheiten selbst für einen höheren Preis nicht haben kann; man hat, insoweit es sich mit weiser Sparsamkeit verträgt, keine Kosten gescheut und wird sie nicht scheuen, um den Zuhörern durchaus keinen Wunsch übrig zu lassen. — Nach einer ungefähren Berechnung von Seiten Bauverständiger würde der Ausbau des neuen Chores einen Betrag von etwa 600 Thalern erfordern; schlägt man nun den Kostenaufwand des Konzertes auf 200 Thlr. an, so müßte die Subskription eine Summe von circa 800 Thlr. einbringen, wenn der Erfolg ein glücklicher sein sollte, d. h. unter einer Anzahl von fast 100,000 Einwohnern müßten 2400 Personen 10 Sgr. aufopfern, um ihren Kunst- und Gemeinsinn zu bethätigen, und — sich einen genußreichen Abend zu verschaffen. Referent zweifelt nicht einen Augenblick an diesem glücklichen Erfolge, da der Kunstsinn hiesiger Stadt sich schon mehr als einmal bewährte, wie z. B. die Subskription für die Konzerte der Gebrüder Müller bewies. Sie brachte die Summe von circa 1000 Thlrn. zusammen, und hier war ja nur ein vorübergehendes Vergnügen einzuärndten. Was Breslau's Gemeinsinn anbelangt, so ist in dieser Beziehung das schönste Beispeil schon gegeben. Die Vorsteher des Kirchlichen Singvereins, Männer, deren Namen rühmlich genug bekannt sind, als daß sie hier genannt zu werden brauchten, sind dem Publikum mit thätiger Sorgfalt hierin vorangegangen; der Kirchliche Singverein selbst hat mit lobenswerther Bereitwilligkeit die Aufführung der Musik übernommen, und die verehrten Herrn Kirchen-Vorsteher an der St. Bernhardin-Kirche *) haben mit Freuden Mittel an die Hand gegeben, wodurch bedeutende Kosten erspart werden. — Es ist demnach gar nicht vorauszusetzen, daß unter so günstigen Auspicien der Ausgang ein ungünstiger sein könnte; alle jene Städte des Auslandes, in denen im Laufe dieses Jahres große Musiken veranstaltet wurden, und wobei nach einem ungeheuren Kostenaufwande immer noch Tausende übrig blieben, müßten sonst glauben, hier sei jeglicher Sinn für das Schöne und für das Gemeinwohl erstorben.

W. W.

*) Das Orchester betrug an 90 Personen, unter denen sich Breslau's geschätzteste Künstler befanden. Besonders aber muß der Komposition (einer von Herrn Ober-Organist Hesse für das siebente Schlesische Gesangfest verfertigten Kantate) rühmlichst erwähnt werden. Der Styl ist ächt kirchlich, die Arbeit trägt das Gepräge eines schöpferischen Talentes und eines fleißigen Studiums, wovon namentlich die Schluß-Fuge den besten Beweis giebt. — Eine öffentlich dankende Anerkennung verdient ferner noch das Streben des Herrn Kantor Siegert, der bei den äußerst beschränkten Geldmitteln, die ihm der Kirchenfonds für Besoldung der Musiker darbietet, dennoch so bedeutende musikalische Kräfte, gewiß nicht ohne eigene Aufopferung, zusammenbringt. Wie gering diese ausgesetzten Besoldungsgelder sind, erhellt aus dem einen Umstande zur Genüge, daß ein jeder der vier Adjuvanten, die Sonntags das Hauptlied mit Posaunen begleiten, laut Stiftung jährlich einen Gehalt von 1 Rthlr., also für jeden Sonn- und Festtag ungefähr 6 Pf. bezieht!!

*) Referent hat dieses mit herzlicher Freude vernommen, da hierdurch seine Besorgnisse, welche er in Nr. 4 und Nr. 9 d. Bresl. Ztg. vom 9. u. 12 Januar d. J. aussprach, auf die erfreulichste Weise widerlegt werden. Möchte der Erfolg des ganzen Unternehmens dem Verfasser eine eben so freudige Ueberraschung bereiten! —

Breslau, 26. Oktober. In der vorigen Woche sind hier wieder zwei Selbstmorde vorgekommen. Ein dritter wurde versucht, aber der Thäter, bei dem Krankheit obwaltete, gerettet.

In der derselben Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 29 männliche und 32 weibliche, überhaupt 61 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 13, an Alterschwäche 5, an Brustkrankheit 1, an Blutsturz 1, an Durchfall 2, an Entbindungsfolge 1, an gastrisch-nervösem Fieber 2, an Krämpfen 5, an Luftröhrenschwindsucht 1, an Lungenleiden 9, an Scharlachfieber 4, an Schlag- und Steckfluß 5, an Schwäche 1, an Wassersucht 7, an Rückenmark-Vereiterung 1, todtgeboren 2, an delirium tremens (Säufer-Wahnsinn) 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 14, von 1 bis 5 Jahren 7, von 5 bis 10 Jahren 5, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 2, von 30 bis 40 Jahren 10, von 40 bis 50 Jahren 6, von 50 bis 60 Jahren 4, von 60 bis 70 Jahren 5, von 70 bis 80 Jahren 4, von 80 bis 90 Jahren 1.

In derselben Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 2755 Schfl. Weizen, 2231 Schfl. Roggen, 2729 Schfl. Gerste und 773 Schfl. Hafer.

Im nämlichen Zeitraume sind stromabwärts auf der Oder hier angekommen: 4 Schiffe mit Mehl, 8 Schiffe mit Brennholz, 14 Gänge Brennholz und 1 Gang Bauholz.

Der heutige Wasserstand der Oder hieselbst ist im Oberwasser 13 Fuß 11 Zoll und im Unterwasser 1 Fuß 4 Zoll.

Buchstabenräthsel.

Das Wörtchen nennt Dir einen Tropf,
Gieb einen Rumpf ihm, hält's den Kopf.

J. Sincerus.

Auflösung des Räthsels in der gestrigen Zeitung:
Dry (Madeira.) Dryade.

26. Oktbr.	Barometer.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes.	Wind.	Gewölk.
6 Uhr früh	27" 10, 03	+ 9, 0	+ 7, 0	+ 6, 8	W. 27°	dickes Gewölk
2 Uhr Nm.	27" 9, 47	+ 9, 6	+ 9, 5	+ 7, 8	WNW. 63°	dickes Gewölk

Nacht + 7,0 (Temperatur.) Oder + 8, 0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 252 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 27. Oktober 1836.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 27. Oktober: 1) Der beste Ton. Lustspiel in 4 Akten, von Dr. Carl Töpfer. Major von Warren, Hr. Löffler vom Sächs. Hoftheater zu Dresden, als Gast. 2) André. Lustspiel in 1 Akt, von C. Blum.

Verlobungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer Tochter Emma mit dem Lehrer von der Realschule hierselbst, Herrn Dr. Pohl, beehren wir uns, Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Neisse den 23. Oktober 1836.

Irmer, Fürstenthums-Gerichts-Sekretair nebst Frau.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Auguste, mit dem Wirthschafts-Inspektor Herrn Durin, zeigen wir hiermit ergebenst an.

Roschkowitz den 23. Oktober 1836.

Major von Euen und Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an:

Ratibor den 19. Oktober 1836.

Bernard, Oberlandesgerichts-Kalkulator,
Emilie Bernard geb. Foitzik.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 24. d. Monats vollzogene Verbindung meiner einzigen Tochter Ottilie, mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Zedler, beehre ich mich entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen:

Breslau den 26. Oktober 1836.

Verwitt. Kaufmann Jäger.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Heinrich Zedler auf Schützendorf.
Ottilie Zedler, geb. Jäger.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern früh, als Sonntag den 23. Oktober, wurde meine gute Frau, Louise geb. Kuhnau, von einem gesunden Sohne, zwar schwer, aber glücklich entbunden.

Neisse den 24. Oktober 1836.

Carl Lange.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Nachdem uns der Tod am 14. d. unsere geliebte Tochter und Schwester Marie an den Folgen der Cholera entrissen, traf uns am 15. das noch größere Unglück, unsern theuern Gatten und Vater, den Königlichen Hofrath und Oberlandes-Gerichts-Salarien-Kassen-Rendanten Johann Gottlob Fuchs im 56sten Lebensjahre an derselben Krankheit sterben zu sehen.

Entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen dieß, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an:

Ratibor den 24. Oktober 1836.

Rosalie Fuchs geb. Machat.
Carl, Charlotte, Julius, Emilie, als Kinder.

Anzeige.

Eingetretener wichtiger Umstände wegen ist unsere Speisungs-Anstalt hülfsbedürftiger Armen aus Nr. 19 neue Kirchstraße, nach Nr. 13 Büttnerstraße verlegt worden, welches deren Gönnern und Wohlthätern ergebenst anzeiget:

der Frauen-Verein.

Anzeige.

Künftigen Freitag, als den 28. Okt., Abends um 6 Uhr, findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur eine allgemeine Versammlung statt. Zum Vortrage kommen, vom Herrn Professor Dr. von Boguslawski: über das Nordlicht am 18. d. M., und vom Hrn. Professor Dr. Kunisch: über die Bestimmung des Geburtsjahres Christi und die Schwierigkeiten der christlichen Zeitrechnung.

Breslau, den 25. Oktober 1836.

Der General-Sekretär
Wendt.

Literarische Anzeigen
der
Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage von M. Dümont-Schauberg in Köln ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Gott ist die Liebe!
Ein vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch
für gebildete katholische Christen.
Von
Joseph Siegl.

Dritte vermehrte Auflage.
Mit zwei Erzbischöflichen und acht Bischöflichen Approbationen.
Nebst einem vortrefflichen Stahlstiche von Fleischmann und einem geschmackvoll gestochenen Titelblatt.

410 Seiten in Duodez auf feinem Maschinen-Velinpapier, in Umschlag sauber geheftet. Preis: 22½ Sgr. In schönem gepreßtem Pariser Einbande 1⅔ Rthlr.

Dieses Andachtsbuch, das sich zehn empfehlender, meist sehr lobender oberhirtlicher Approbationen erfreut, fand in ganz Deutschland und Oesterreich eine wirklich so allgemein gute Aufnahme, daß schon jetzt, nachdem kaum drei Jahre verflossen, seit wir das erste Erscheinen desselben ankündigten, über viertausend Exemplare im Publikum verbreitet sind. Wir übergeben hiermit dasselbe in dritter, vermehrter Auflage, in welcher das Buch, für jedes Alter und Geschlecht passend, gewiß zu den vollständigsten Erbauungsbüchern gehört (es enthält 120 verschiedene Gebete.) Die Verlagshandlung enthält sich hierbei jeder Empfehlung und erlaubt sich nur, auf den nachstehenden Abdruck zweier der dem Werke ertheilten Approbationen, so wie einer Rezension aufmerksam zu machen. — Was die äußere Ausstattung betrifft, so ist hierauf alle Sorgfalt verwendet worden, und werden alle desfallsigen Ansprüche gewiß mehr als befriedigt: das Werk ist auf feines Maschinen-Velinpapier mit ganz neuer Schrift gedruckt. Der Preis dieser dritten Auflage ist, trotz der zahlreichen Vermehrungen, bedeutend billiger gestellt worden, um dadurch, von mehren Seiten an uns ergangenen Wünschen gemäß, für die größtmögliche Verbreitung noch mehr beizutragen.

Approbationen:

Das Manuskript: „Gott ist die Liebe!" ist als Gebet- und Erbauungsbuch ganz geeignet, demüthigen und beharrlichen Glauben, kindlich ergebene und zuversichtliche Hoffnung, innig dankbare und aufopfernde Liebe zu erwecken und zu befördern, weßhalb dasselbe zum Drucke und zum frommen Gebrauche empfohlen wird.

Das Erzb. General-Vikariat zu Köln.
Hüsgen.

Mit Vergnügen habe ich das mir zur Gutheißung übersandte Gebetbuch: „Gott ist die Liebe!" eingesehen und ungemein empfehlenswerth gefunden. Wenn es den meisten Büchern der Art schon an Wärme des Vortrags bei gutem Inhalte fehlt, wenn die meisten derselben mehr an den Verstand, als an das Herz zu sprechen scheinen, so wird der tiefer fühlende Leser bei dem Lesen des vorliegenden Gebetbuchs überrascht, Beides vereint hier zu finden, indem dieses Buch ein Geist durchdringt, dessen religiöse Erhebung, vereint mit einer vertrauteren Schriftkenntniß und Auswahl der Texte und mit einer sehr blühenden Schreibart, für den Verstand eben so anziehend, als für das zartere Gefühl eindringend ist. Es scheint ganz darauf angelegt, den katholischen Christen die Seligkeit der Erhebung und Vereinigung mit Gott recht innig empfinden zu lassen, wobei in allen Gebeten das Bestreben durchblickt, die Reinheit der Lehre unserer heiligen Kirche recht fest im Auge zu behalten.

Joh. Bapt. v. Keller, Bischof von Rottenburg.

Rezension.

Aus dem Februarhefte des „Katholiken" von 1834: „Der Plan des „„Siegl'schen Gebet- und Erbauungsbuches"" umfaßt Morgen- und Abendandachten, Meßgebete, Beicht- und Kommuniongebete, besondere Gebete an Gott, Gebete für die kirchlichen Festzeiten, Gebete zu der allerseligsten Jungfrau und verschiedenen Heiligen, und schließlich noch vielfache besondere Gebete bei verschiedenen Anlässen und für verschiedene Verhältnisse. Dieses, auch durch gute typographische Ausstattung ausgezeichnete Buch, verdient in die Hände recht vieler Beter zu kommen, die sicherlich nicht ohne große Befriedigung es gebrauchen werden."

Neuer katholischer Verlag
der
K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg,
welcher sowohl dortselbst, als in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands (in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp.) des österreichischen Kaiserstaates, und des Auslandes zu erhalten ist:

Leben
des heiligen
Karl Borromäus,
Kardinals der heiligen römischen Kirche und Erzbischofs von Mailand.
Aus dem Italienischen des Joh. Peter Giussano,
(aus der Kongregation der Oblaten)
von
Theodor Friedrich Klitsche.

Drei Bände.
Zusammen 60 bis 65 Bogen. Gr. 8. Auf schönes weißes Papier gedruckt.
Erster Band.
Mit dem höchstähnlichen Porträt des Heiligen in Stahlstich.

Der zweite und dritte Band erscheinen unfehlbar noch im Laufe dieses Jahres, womit dann das Werk vollständig ist.

Dem mehrfach laut gewordenen Wunsche verehrlicher Subskribenten und Buchhandlungen nachgebend, das Werk nur bandweise zu versenden, entsprechen wir gern und werden daher die Fortsetzung in dieser Art ausgeben.

Der Subskriptionspreis stellt sich nun für jeden Band: a) für die bisherigen Abnehmer von Pallavicino's Geschichte des Concils von Trient oder Diejenigen, welche solche jetzt noch abnehmen, wo sie selbe noch zum Subskriptionspreise von 9 Fl. 36 Kr. rhn. oder 6 Rthlr. sächs. für 24 Lieferungen oder 8 Bände erhalten, nur auf 1 Fl. 12 Kr. rhn. oder 18 Ggr. sächs.; b) für die Subskribenten auf das Leben des heiligen Karl Borromäus allein auf 1 Fl. 36 Kr. oder 1 Rthlr. sächs. Mithin kostet das Ganze für Erstere nur 3 Fl. 36 Kr. oder 2 Rthlr. 6 Ggr.; für Letztere 4 Fl. 48 Kr. oder 3 Rthlr.; gewiß ein sehr billiger Preis für dieses vortreffliche Werk, welches einen überreichen Schatz an Pastoral-Lehren für die hochwürdigste hohe und niedere Geistlichkeit darbietet, weßhalb dasselbe auch den hochwürdigsten Erzbischöfen und Bischöfen Deutschlands vom Herausgeber gewidmet wurde.

Es wäre unnöthig, uns weiter in Anpreisungen dieses Werkes einzulassen, anstatt welcher wir nur auf die Vorrede zu verweisen uns erlauben, welche den denkwürdigen Hirtenbrief des Bischofs von Chalons mittheilt, worin derselbe seinen Diöcesanen diese Lebensbeschreibung als ein höchst gelungenes Abbild des vollendetsten Musters aller Tugenden, die einen Geistlichen auszeichnen sollen, mit größter Wärme zur Anschaffung empfiehlt. Wir schließen daher mit der dringenden Bitte: die Vorrede lesen zu wollen, welche auch die vielfachen Werke des Heiligen, die bis jetzt gedruckt wurden, namhaft macht.

Höchst empfehlungswerthe Jugendschriften.

Leben
der
heiligen Johanna Franziska von Chantal,
Stifterin der Salesianerinnen;
den Zöglingen der weiblichen Lehr- und

Erziehungsanstalt von Dietramszell bei dem Abschiede als Spiegel dargereicht.

Nebst

Lebensregeln und einem Unterricht über christliche Nächstenliebe und Wohlthätigkeit.

Von

Georg Hettenkofer.

Mit bischöfl. Augsburgischer Approbation.

Gr. 8. 1836. Geh. 24 Kr. oder 6 Gr.

Dieses Werkchen ist aus der Zeitschrift Sion, Juni- und Juliheft 1836, besonders abgedruckt, nachdem es der Censur des hochwürdigsten bischöfl. Ordinariats unterstellt worden war. Wir dürfen es daher nicht mehr als ein unbekanntes Werk den Lesern empfehlen. Wir bemerken nur noch, daß der Herr Verfasser schon seit einer langen Reihe von Jahren Beichtvater der Salesianerinnen und Katechet in ihrem Pensionate zu Dietramszell ist. Man sieht es dem ganzen Werke an, daß es der verehrte Verfasser mit Liebe und mit der wärmsten Theilnahme für seine jungen Zöglinge geschrieben hat. Auch konnte er, um heilsamen Tugendlehren ein leuchtendes Muster und Beispiel voranzustellen, wohl nicht leicht ein passenderes finden, als das Leben der heil. Franziska von Chantal, die, kämpfend mit allen Hindernissen, welche besonders in höheren Ständen der Tugend im Wege stehen, sowohl im jungfräulichen, als im Ehestande und als Wittwe, gleich einem hellglänzenden Sterne weiser und gründlicher Frömmigkeit voranleuchtet. Besonders für Jungfrauen, die in einem Pensionate eine gute Bildung und christliche Erziehung genossen haben, möchte sich das Werkchen zu einem lieblichen Andenken eignen, das sie noch recht oft an die schöne goldene Zeit der Aussaat erinnern, und den ausgestreuten Saamen pflegen und neu beleben sollte.

In der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau ist zu haben:

Joh. Heinr. Roth's

Unentbehrlicher Rathgeber

in der deutschen Sprache,

für Ungelehrte, sowie für das bürgerliche Geschäftsleben überhaupt; oder Anweisung, sich schriftlich und mündlich, ohne Kenntniß und Anwendung der grammatischen Regeln, sowohl im Allgemeinen, als in allen vorkommenden Fällen, im Deutschen richtig auszudrücken und jedes Wort ohne Fehler zu schreiben. Mit besonderer Berücksichtigung des Gebrauchs der Wörter: mir, mich, Ihnen, Sie, dem, den u. s. w. Ein nützliches Hülfsbuch für Jedermann. In alphabetischer Ordnung. Zweite Auflage. gr. 8. geh. Preis 16 Gr.

Quedlinburg. Basse.

Dieses Noth- und Hülfswörterbuch der Rechtschreibung und Wortführung in allen zweifelhaften Fällen, ist nicht nur für alle Diejenigen bestimmt, welche unsere deutsche Sprache richtig sprechen wollen, sondern auch für Alle, welche Briefe und Aufsätze jeder Art fehlerfrei zu schreiben wünschen.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53, zu haben:

Geschichte der Römer,

ihrer Herrschaft und Kultur, von der Eroberung Roms bis zum Untergange des weströmischen Reiches, zur allgemeinen Belehrung und Unterhaltung. Von Dr. Franz Fiedler, Oberlehrer am Gymnasium in Wesel. 6s u. 7s (letztes) Heft. Mit 6 Tafeln Abbildungen und einer Karte. gr. 8. br. Pr. à Heft 6 Gr.

Geschichte der Römer,

ihrer Herrschaft und Kultur, von der Eroberung Roms bis zum Untergange des weströmischen Reiches, zur allgemeinen Belehrung und Unterhaltung, so wie zum Gebrauch in Gymnasien, Real- und höhern Bürgerschulen dargestellt von Dr. Franz Fiedler, Oberlehrer am Gymnasium in Wesel. Wohlfeile Ausgabe ohne Kupfer. gr. 8. VIII. u. 448 S. br. Preis 1 Thlr.

Indien oder die Hindus

nach den neuesten und besten vorzüglich englischen Werken bearbeitet von Dr. F. A. Wiese. 1r Band, 2 Abthlg. mit vielen Abbildungen. (Bibliothek unterhaltender Wissenschaften 11r Band.) 8. br. Pr. 18 Gr.

Lamartine, Voyage en Orient 1832—1833.

Auszug in einem Bande mit erklärenden Noten, einem Wörterbuche und drei Registern über 1) die Namen, 2) die citirten Stellen aus Girault-Duvivier, Rod, Hirzel, Hauschild, Dressler, Frings, Sanguin und Simon, und endlich 3) über die abgehaltenen grammatischen Streitfragen überhaupt. Gr. 8. br. Pr. 18. Gr.

Die Rechtskunde für gebildete Hausväter;

oder: Gemeinfaßliche Darstellung der nöthigen Rechtskenntnisse für den der Rechte unkundigen Bürger und Landmann. Von Dr. Georg Horn, Großherzogl. und Herzogl. auch Fürstl. Reußischem O.-A.-G.-Advokaten ꝛc. ꝛc. Mit einem vollständigen Realregister. (Ein integrirender Theil der allgemeinen Encyklopädie der gesammten Land- und Hauswirthschaft der Deutschen.) 8. br. Preis 1 Thlr.

Wilde Thiere,

ihre Natur, Lebensweise, Triebe, Fähigkeiten u. s. w. mit gelegentlichen Bemerkungen über ihre Heimath. (Als Gegenstück des im nämlichen Verlage erschienenen Werkes: die Hausthiere.) Aus dem Englischen. Mit vielen Abbildungen. 1ste Abtheilung. 8. broch. Preis 12 Gr.

Der Vogelfang.

Eine gründliche Anweisung zur Einrichtung des Drossel- und jeder andern Art des Vogelherdes, des Tränkherdes, des Lerchenstreichens, der Schneuße, der Schlingen, des Fanges mit dem Kauze, der Locke, der Heherhütte, des Wachtel- und Rebhühnerfanges, der verschiedenen Netz- und Raubvögelfallen u. s. w., nebst genauer Beschreibung aller zu fangenden Vögel; für Güter- und Waldbesitzer, Jäger- und Jagdliebhaber, Freunde des Vogelfanges und der Stubenvögel, mit Benutzung der in Europa gewöhnlichen Fangarten, nach eigenen Erfahrungen vom Pfarrer Christ. Ludwig Brehm. Mit einem vollständigen Realregister. (Ein integrirender Theil der allgemeinen Encyclopädie der Land- und Hauswirthschaft der Deutschen.) 8. broch. Preis 12 Gr.

Gegenwärtig dürfte folgende Schrift von Interesse sein, welche an alle Buchhandlungen Schlesiens versendet worden und daher broschirt für 7½ Sgr. überall zu haben ist:

Nachrichten und beurtheilende Bemerkungen über die in den neuesten Zeiten in der Provinz Schlesien begonnenen Unternehmungen zur Erziehung sittlich verwahrloster Kinder; nebst einigen Nachrichten über die Kleinkinderschulen in Breslau, von J. D. Dobschall.

Liegnitz, den 20. Oktober 1836.

J. F. Kuhlmey.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von Seiten des hiesigen Inquisitoriats wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht:

daß der Schmiedegeselle Johann Gottlieb Stellmacher durch zwei gleichlautende Erkenntnisse und bestätigt durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. August a. c. wegen gewaltsamen und zugleich dritten Diebstahls aus dem Soldatenstande ausgestoßen und für unfähig erklärt, je das Bürgerrecht oder den Besitz eines Grundstücks in den Königl. Preußischen Staaten zu erwerben, verurtheilt worden ist.

Breslau, den 11. Oktober 1836.

Das Königliche Inquisitoriat.

Prüfung von Forstlehrlingen.

Freitag den 4ten und Sonnabend den 5ten November wird die Prüfung der sich gemeldeten Forstlehrlinge hierselbst stattfinden.

Es können an diesen Tagen auch diejenigen sich bisher noch nicht gemeldeten Forstlehrlinge geprüft werden, welche im Bezirk der hiesigen Forst-Inspektion die Forst- und Jagdwissenschaft vorschriftsmäßig erlernt haben; es müssen sich dieselben übrigens am erstgedachten Prüfungstage des Morgens um 8 Uhr mit einem von ihrem Lehr-Prinzipal ausgestellten Lehr-Atteste bei der Unterzeichneten melden.

Schlüßlich wird bemerkt, wie Lehrlinge, welche in einem anderen als dem Breslauer Regierungs-Bezirk ihre Lehrzeit vollbracht, bei der hier vorzunehmenden Prüfung in keinem Fall zugelassen werden können.

Scheidelwitz, den 21. Oktober 1836.

Die Königliche Forst-Inspektion.

v. Rochow.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer Ignatz Tyroll zu Woschczütz beabsichtigt, bei seiner Mahlmühle gegen Aufhebung eines Mahlgangs eine Brettmühle ohne Veränderung des Fachbaums aufzubauen.

Dem §. 7. des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 zufolge, wird diese Mühlen-Veränderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und diejenigen, die gegen diese neue Anlage rechtliche Einsprüche zu machen vermeinen, werden aufgefordert, diese binnen 8 Wochen bei mir anzumelden, widrigenfalls ohne Weiteres der landesherrliche Konsens höhern Orts nachgesucht werden wird.

Pleß den 17. Oktober 1836.

Der Kreis-Landrath v. Hippel.

Freitag den 28. Oktober, Vormittags um 10 Uhr, sollen im Eckhause der Herrenstraße Nr. 26. für auswärtige Rechnung: 30 Ballen Baumwolle, eine Parthie Stuhlrohr, Pfefferröhre und Bimas-Rothholz durch mich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden, wozu ich Kauflustige einlade.

C. A. Fähndrich.

Bekanntmachung wegen Holzverkauf.

Es sollen aus den pro 1837 zum Abnutz bestimmten Schlägen in den diesseitigen Königlichen Forsten folgende Bau-Nutzhölzer in dem dazu anberaumten Termine, den 16. November dieses Jahres, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und zwar:

Laufende Nr.	Namen der Oberförstereien.	Kiefern. über und 1½-griffige (Stämme)	Kiefern. Balken und Klötzer (Stämme)	Kiefern. Riegel u. Platten (Stämme)	Kiefern. Sparren (Stämme)	Kiefern. Summa.	Fichten und Tannen. über und 1½-griffige (Stämme)	Fichten und Tannen. Balken und Klötzer (Stämme)	Fichten und Tannen. Riegel u. Platten (Stämme)	Fichten und Tannen. Sparren (Stämme)	Fichten und Tannen. Summa.
1	Paruschowitz	—	33	1233	420	1686	—	50	473	122	645
2	Proskau	14	130	450	140	734	36	69	187	106	398
3	Grudschütz	—	167	601	170	938	—	—	—	—	—
4	Dembio	361	443	296	41	1141	—	—	—	—	—
5	Poppelau	—	426	949	814	2189	—	452	1064	533	2049
6	Kupp	321	677	1437	371	2806	3	11	38	40	92
7	Dambrowka	388	949	589	13	1939	78	131	53	—	262
8	Budkowitz	15	46	79	18	158	2	4	1	—	7
9	Bodland	56	148	208	—	412	16	30	31	—	77
10	Cosel	—	84	190	105	379	—	23	88	70	181
	Summa	1155	3103	6032	2092	12382	135	770	1935	871	3711

Zahlungsfähige Käufer werden eingeladen, sich in dem oben genannten Termine im Geschäfts-Lokale der unterzeichneten Königlichen Regierung vor dem ernannten Kommissarius, Herrn Regierungs- und Forst-Assessor Krause einzufinden, und ihre Gebote abzugeben.

Die Holz-Quantitäten werden der Zahl und Beschaffenheit nach im Licitations-Termin speziell bezeichnet, den Kauflustigen aber auch vorher schon im Walde von dem betreffenden Forstbeamten auf Verlangen vorgezeigt werden.

Die Bedingungen sind jeder Zeit in unserer Forstregistratur, so wie auch am Termine selbst, einzusehen. Ein Viertheil des Werths der erkauften Hölzer muß bei Abgabe des Gebots in der Licitation zur Sicherheit des letzteren deponirt werden, und wird im Licitations-Termine der Zuschlag erfolgen, sobald die Taxe erfüllt oder überstiegen wird. Oppeln, den 15. Oktober 1836.

Königliche Regierung.

Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Korbmacherwiethen-Verkauf.

In dem Königlichen Walddistrikt Kottwitz, und zwar im Antheil Tschechnitz, soll am 7ten November c. früh um 9 Uhr, mehreres in Loose getheiltes Korbmacherweidig, ohnweit der Tschechnitzer Holzablage, meistbietend verkauft werden; Kauflustige werden eingeladen, im dasigen Holzablage-Häuschen zur bestimmten Zeit zu erscheinen.

Zedlitz, den 24 Oktober 1836.

Königliche Forst-Verwaltung.
Jäschke.

Auktion.

Am 28sten d. M. Vorm. 9 Uhr, sollen im Wallfisch vor dem Nikolaithore einige Kleidungsstücke, ein Gebett Bette, einige Meublesstücke, mehrere Schank-Utensilien, als: Bänke, Tische, Flaschen, Gläser 2c., ein Billard mit Zubehör und drei gläserne Kronleuchter, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 23. Oktober 1836.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Bei meiner Abreise aus Breslau sage ich allen meinen Freunden und Gönnern ein herzliches Lebewohl. Breslau, den 25. Oktober 1836.

Ludwig Dessoir.

Eine Person von moralischer Erziehung, sie sei Mädchen oder Wittwe, welche Kinder im Klavier gründlich unterrichten kann, und im Hauswesen behülflich zu sein versteht, findet auf dem Lande ein Unterkommen. Das Nähere ist in der Putz-Handlung auf dem Ringe Nr. 49 zu erfahren.

Meine Wohnung ist Ohlauer-Straße Nr. 43 eine Treppe hoch, im Hause des Kaufmann Hrn. J. C. C. Müllendorf beim Schauspielhause.
Breslau den 21. Oktober 1836.
Der Landgerichtsrath Szarbinowski, Justiz-Kommissarius beim Königl. Stadtgerichte.

Die vorjährigen Mitglieder des Winterzirkels, welche wieder beizutreten wünschen, einschließlich derjenigen, bei denen das Einladungs-Cirkulär bisher vielleicht noch nicht gewesen sein sollte, werden ergebenst ersucht, sich den 29. Oktober c. Nachmittags 4 Uhr, zur Wahl eines neuen Direktoriums im Hotel de Pologne gefälligst einzufinden.
Breslau, den 26. Oktober 1836.
Die Direktion.

Von Herrn Schömberg, Weber & Comp. in Leipzig, Haupt-Agenten der brittischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft:
West of Scotland in Glasgow,
ist mir die Agentur für hiesigen Ort und Umgegend übetragen worden.
Ich nehme demnach Versicherungs-Anträge auf Gebäude, Waaren, Mobilien 2c., sowohl in Städten als auch in Dörfern und auf dem platten Lande hiesiger Gegend unter Ziegel-, Schiefer-, Schindel- und Strohdachung, zu den billigsten Prämiensätzen, für obige Gesellschaft, welche den Interessenten durch ihr großes Kapital die sicherste Garantie bietet, an, und bin zu jeder nähern Auskunft mit Vergnügen bereit, indem ich um lebhafte Theilnahme ergebenst bitte.
Tarnowitz, den 24. Oktober 1836.
Joh. Bannerth.

Bekanntmachung.
Wegen plötzlichen Ablebens des Besitzers ist die hiesige Papiermühle aus freier Hand zu verkaufen und der Besitz sogleich anzutreten. Es gehört dazu auch eine Brettschneidemühle, auch können 40 Scheffel Acker (Breslauer Maaß) mit verkauft werden. Das Grundwerk ist erst vor einigen Jahren neu gebaut worden. Die Fabrik, der nie das nöthige Wasser mangelt, ist dermalen im lebhaften Betriebe und mit ausgebreiteter Kundschaft versehen. Kauflustige wollen sich gefälligst in portofreien Briefen unter der Addresse: „An des Papierfabrikant C. D. Siegerts sel. Erben zu Hirschberg." melden. Hirschberg, den 20. Oktbr. 1836.

Nützliche Anzeige.
Auf die angestellte Beobachtung des Dr. Ch. Conrad Weiß, Physikus des Kreisamtes Freiburg, daß das aus arabischem grünen Kaffee bereitete Pulver zur Räucherung, hauptsächlich in den Zimmern, eines der wirksamsten Schutzmittel gegen Ansteckung, üblen Geruch und schädliche Ausdünstungen sei, ließ ich mir es angelegen sein, und es ist meinen Bemühungen gelungen, eine kleine Sendung dieses nützlichen präparirten Kaffee-Pulvers von auswärtig zu beschaffen, und es offerirt das Kräusel zu 4 und 6 Gr. mit näherer Anweisung:
Etzler, Schmiedebrücke Nr. 49.

Eine neue Sendung der schönsten Blumen, als Diadems, Guirlanden, Ballblumen, Bouquets auf Hüte und Häubchen,
so wie
eine bedeutende Auswahl von Velpelhüten in allen Farben, für Erwachsene und Kinder, hat erhalten und empfiehlt zur Abnahme im Einzelnen, so wie in größern Partieen, von den Hüten in Duzenden, zu möglichst billigen Preisen:
die Damen-Putz-Handlung von
Emilie Arnold,
Ohlauer-Straße Nr. 86, 1ste Etage.

Für Damen
beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das Zuschneiden von Damenkleidern nach jeder beliebigen Mode besorge, und nähere Anweisung beim Zusammennähen auf Verlangen gern ertheile; ich bitte daher, mich gütigst mit Aufträgen zu beehren.
Hornöber, Damenkleiderverfertiger,
Ohlauerstraße im goldenen Anker Nr. 22.

Eine reinliche und mit guten Attesten versehene Kinderfrau, welche mehr auf feine Behandlung, als großen Lohn sieht, wünscht ein baldiges Unterkommen zu haben; das Nähere in der Neustadt Breitestraße Nr. 10, parterre.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, zu erfragen: 3 Linden, Reusche Straße.

Für 1 Rtlr. 22½ Sgr. 14 Ellen schönsten neuen Kattun zu einem Kleide bei Gustav Redlich, Albrechtsstraße Nr. 3, nahe am Ringe.

Die neuesten Arten Tauf- und Konfirmations-Denkmünzen in Gold und Silber verkaufen zum wohlfeilsten Preise: Hübner & Sohn, Ring Nr. 32, eine Treppe (Kränzelmarkt-Ecke.)

Frische Glätzer Gebirgs-Butter
erhielt und empfiehlt:
Carl Fr. Prätorius,
Neumarkt- und Katharinenstraßen-Ecke Nr. 12.

Leim.
Feinsten weißen Leim von anerkannter Güte, desgleichen feinen mittlen und braunen, empfing und offerirt zu möglichst billigen Preisen:
E. Beer,
Kupferschmiede-Straße Nr. 25.

Anzeige.
Zwei Flügel-Instrumente von bestem Ton und guter Bauart, mit 6 und 7 Oktaven, stehen zum billigen Verkauf: Ring Nr. 56 im Hinterhause, 1ste Etage.

Eine Wirthschafterin
findet sogleich ein Engagement. Hierauf Reflectirende haben sich des Morgens von 8 — 9 Uhr Catharinen-Strasse Nr. 19. erste Etage zu melden.
M. Klose.

Ein Konditor-Gehülfe wird gesucht, und das Nähere Oderstraße Nr. 35 zu erfragen.

4000 Rthlr. bis 20,000 Rthlr. sind gegen pupillarische Sicherheit auf mehrere Jahre zu verleihen.
Fischer,
Ober-Landes-Gerichts-Assessor,
Albrechtsstraße Nr. 8.

Den 31. Oktober oder 1. November geht eine Gelegenheit nach Frankfurt zur Messe, das Nähere Schuhbrücke Nr. 19 beim Lohnkutscher
Scholz.

Alle Arten schon in Gebrauch gewesene Glasflaschen werden gekauft und Bestellungen darauf angenommen von der Maler-Frau Lawatscheck, Sandthor, Mühlgasse Nr. 4.

Eine Auswahl des modernsten Damen-Putzes erlaube ich mir zur gütigen Beachtung zu empfehlen.
Elise Stiller,
Riemerzeile Nr. 20 eine Stiege.

Baierisches Bier,
gut abgelagert und vortrefflich im Geschmack, die Flasche 2 Sgr. und die Kuffe 1 Sgr., zu haben: Schmiedebrücke Nr. 16 zur Stadt Warschau.

Zu verkaufen:
Ein großer, richtig ziehender, geschmiedeter Waagebalken, der bis 40 Zentner trägt, für 22 Rthlr.
Eine vorzüglich schön geschmiedete eiserne Geldkasse für 32 Rthlr.
Eine Tabakschneide-Maschine mit 2 Messern nebst allem Zubehör im besten Stande für 15 Rthlr., zu haben bei M. Rawitsch,
Antonien-Straße Nr. 36
im Hofe, eine Stiege.

In Nr. 3 und 4 am Wäldchen werden tragbare Obstbäume, vorzüglich wälsche, von Riesennüssen erzeugte Nußbäume, nebst Pfirsichen, Aprikosen, Reinekloden zum Versetzen, bestens empfohlen, auch sind noch Weinsenker und Trauben abzulassen.

Neue englische Heeringe
marinirt, von feinem Geschmack, à Stück 1 Sgr., mit Pfeffergurken und marinirten kleinen Zwiebeln à 1½—2 Sgr., offerirt:
C. F. Rettig,
Oder-Strasse Nr. 16, im goldnen Leuchter.

Eine möblirte Stube für einen oder zwei Herren ist sofort billig abzulassen: Langeholzgasse Nr. 2, 3 Stiegen.

Angekommene Fremde.
Den 25. October. Drei Berge: Herr Gutsb. v. Seidlitz a. Pilgramshain. Hr. Dir. Heinrich a. Polkendorf. Hr. Insp. Conrad aus Stephansdorf. Hr. Kfm. Schmiedel aus Maltsch. — Gold. Schwerdt: Hrn. Kfl. Satzen a. Stettin und Scheiffgen aus Crossen. — Weiße Adler: Hr. Part. Szczepkowski aus Posen. Hr. Stadtrichter Bönisch a. Ujest. Hr. Justiziarius Glatzel a. Gleiwitz. Hr. Gutsb. Rosenthal a. Brineck. Hr. Rittmeister v. Treskow a. Panskau. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Kreisler a. Pulsnitz. Hr. Hofschausp. Löffler a. Dresden. Fr. Gutsb. v. Plothow a. Kottlewe. Hr. Kreis-Deputirter Engel a. Dometzko. — Blaue Hirsch: Fr. Prof. v. Hechell a. Krakau. Hr. Justizr. Eberhard a. Ratibor. Hr. Rittmeister Baron v. Bockelberg aus Neisse. Hr. Kfm. Sachs a. Rosenberg. — Gold. Gans: Hr. Kommerzienrath Treutler aus Neu-Meistein. Herr Kammerherr Graf v. Zedlitz aus Rosenthal. — Zwei gold. Löwen: Hr. Lieut. Reinhold a. Neisse vom 23. Inf. Reg. Hr. Probst Jaworski u. Hr. Kfm. Kuschke a. Krotoscyn. Hrn. Kfl. Mandofski a. Hultschin, Breslauer u. Kaltenbrunn a. Brieg. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. v. Elsner a. Zieserwitz. — Gold. Hirschel: Hrn. Kfl. Tauber a. Krakau, Kroh a. Rawicz u. Leuchter a. Gleiwitz. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. Kleinert aus Ottwitz. Herr v. Schmettau aus Bergel. — Große Stube: Hr. Gutsbesitzersohn v. Sulimierski a. Domanin. — Russischer Kaiser: Hr. Oberamtm. Feige a. Kochlow.
Privat-Logis: Am Ringe 11. Fr. Dr. Rau a. Waldenburg. Herrenstr. 24. Hr. Justizr. Treutler aus Glogau. Schuhbrücke 45. Hr. Ober-Landjägermstr. Graf v. Reichenbach a. Schönwald.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.
Breslau, vom 26. October 1836.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140¼
Hamburg in Banco	à Vista	151 1/12	—
Dito	2 W.	—	—
Dito	2 Mon.	150 1/12	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.23⅓	6.22⅔
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	103 [illegible]	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	100⅙	99⅚
Dito	2 Mon.	99½	99⅙
Wien in 20 Kr. . .	2 Mon.	101¾	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . .		—	95½
Kaiserl. Ducaten		—	95½
Friedrichsd'or		113¼	—
Poln. Courant		102½	—
Wiener Einl.-Scheine . . .		41⅓	—
Effecten-Course.	Zins-Fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	101⅞	—
Seehdl.Pr.Scheine à 50R.	—	—	62⅓
Breslauer Stadt-Obligat.	4	105	—
Dito Gerechtigkeit dito	4½	90	—
Gr.Herz. Posen.Pfandbr.	4	103⅚	—
Schles.Pfndbr.v.1000R.	4	—	105 11/12
dito dito 500 -	4	—	106
dito dito 100 -	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preise.
Breslau den 26. Oktober 1836.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 29 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 11 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 9 Sgr. 6 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.

Nebst einer literarischen Beilage der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau.